

Die Kelten der Latènezeit lebten auf großem Fuß

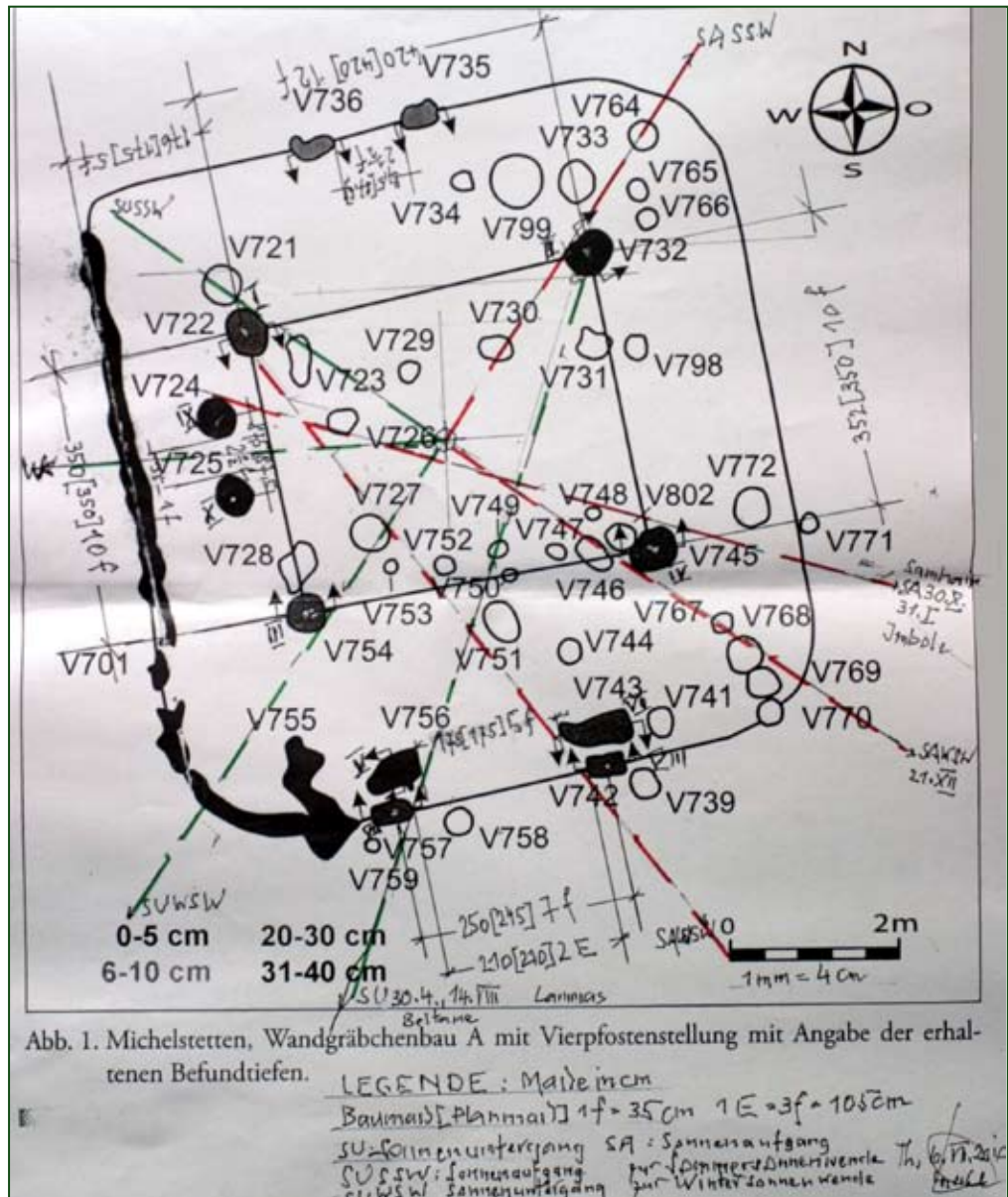
Mit einigem Aufwand hat das Museum für Urgeschichte in Asparn auf seinem Freigelände ein repräsentatives Haus aus der Latènezeit nachgebaut. Dabei könnten aber interessante Aspekte außer Acht gelassen worden sein, wie der Hobbyarchäologe Dr. Franz Perschl zu bedenken gibt. Er untersuchte die Ausgrabungsbefunde nach verschiedenen Gesichtspunkten.

VON DIETER GROSS

Im Laufe vieler Jahrzehnte hat sich Dr. Perschl auf alte Maße spezialisiert und sich mit Planrekonstruktionen von Sakralbauten befasst. In diesem Sinne nahm er auch die Dokumentation zur Archäologie in Michelstetten¹⁾ unter die Lupe, die einen Lageplan des mutmaßlichen Versammlungshauses zeigt, und machte sich auf die Suche nach dem Modulmaß.

„Wenn sakral gebaut wird, muss dies mit höchstmöglicher Präzision geschehen. Sonst zieht die Gottheit dort nicht ein“, erklärt Dr. Perschl. „Es bedarf also eines Bauplans, dem eine bestimmte Maßeinheit zugrunde liegt. Bei den Umgangsbauten von Zuchering bei Ingolstadt, Manching in Bayern, Bopfingen in Baden-Württemberg und Michelstetten habe ich dafür den keltischen Fuß mit einheitlich 35 Zentimetern errechnet.“

In verschiedenen Kulturen gibt es unterschiedliche Größen für Fuß-Maße. Der Wiener Fuß der Dombauhütte beträgt 31,6 cm, der karolingische 33,3 cm, der Fuß der römischen Kaiserzeit 29,7 cm. Bezogen wurden diese Einheiten stets aus der Erdvermessung, wie dies auch beim napoleonischen und bis heute gebräuchlichen Meter-



Der von Dr. Franz Perschl überarbeitete Grundrissplan des „keltischen Versammlungshauses“ von Michelstetten ergibt Hinweise auf ein Observatorium.

maß der Fall ist. Diese Erdmaße waren auch schon in vorkolumbischer Zeit, als Äquatorumfang oder Polradius noch gar nicht bekannt gewesen sein können, aus der Länge des Sonnenschattens abgeleitet worden.

KELTISCHES OBSERVATORIUM

Viel erstaunlicher als die Ermittlung des keltischen Fußes durch Dr. Perschl aber sind die Rückschlüsse, die sich aus den diagonalen Ausrichtungen der genannten keltischen Umgangsbauten

ergeben. Dr. Perschl stellt sich die vier massiven Pfosten des Zentralbaues als Schlitzblende vor. Wer hindurch visiert, blickt im einen Fall exakt auf den Sonnenuntergangspunkt zur Wintersonnenwende (21. Dezember), in die entgegengesetzte Richtung auf den Sonnenaufgangspunkt zur Sommersonnenwende (21. Juni). Die andere Diagonale wurde bei allen Bauwerken auf den Sonnenaufgang zur Wintersonnenwende bzw. den Sonnenuntergang der Sommersonnenwende ausgerichtet – und zwar ganz unabhängig davon, ob die Eingänge nach den

1) Archäologische Forschungen in NÖ, Band 7, p. 62, Rosner/Lauermann, St. Pölten 2010.



Stets mit Senkblei und Zollstock unterwegs: Dr. Franz Perschl beim Ermitteln von Fluchtlinien und Modulmaßen.

Himmelsrichtungen orientiert waren oder nicht.

Beim Michelstettner Umgangsbau fiel Dr. Perschl ein weiteres Kuriosum auf, indem er markante Pfostengruben mit einbezog, die bei der Rekonstruktion des Freigeländemodells ganz unberücksichtigt geblieben waren: Sie dienten als „Kimme und Korn“ bei der Ermittlung der Untergangspunkte der Sonne vor den großen keltischen Festen Samhain und Imbolc (30. September und 31. Jänner) bzw. Beltane und Lugnasad (30. April und 31. Juli).

BLLENDE SCHLIESST BLENDUNG AUS

Die Pfostensetzung nach astronomischen Gesichtspunkten lässt auf eine geradezu geniale Bestimmung der Bauwerke als Observatorien

schließen. Durch den Schlitzeffekt war eine Blendung des Betrachters ausgeschlossen. Die umgebende Palisade hingegen diente unter Umständen einem ganz anderen Zweck als der Abgrenzung gegen unbefugten Zutritt. Sie könnte, weniger hoch gebaut als in Asparn angenommen, einen künstlichen Horizont ergeben haben.

Die Häufung von unübersehbar vielen Zufällen bei der genaueren Untersuchung des Michelstettner Versammlungshauses lässt auf eine angeregte Diskussion mit der Archäologie hoffen. „Leiser Bote“ wird darüber weiter berichten. ■

Der Archäologe Dr. Peter Trebsche im Interview über Michelstetten:

<http://www.leiserbote.at/files/1006-keltenfunde-mi.pdf>